

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

II. Jahresbericht

[urn:nbn:de:bsz:31-348504](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-348504)

aufgehobenem Angesichte. Aber er hat den Himmel zerrissen und ist hernieder gekommen und ein Knecht geworden, hat unsere Krankheit und Schuld auf sich genommen, daß wir sollten ewig selig und Herren sein. Auch wir müssen ihm gleich werden und wenn auch solches Dienen in das faule Fleisch hineinschneidet. Denn es fordert den Tod des alten Menschen. Aber es ist auch ein Lohn dabei: der Weg über Golgatha führt nach Salem, zur Friedensstadt. Das zeigte der Redner noch an zwei Sterbelagern. Das eine das der Beata Sturm, die württembergische Tabea genannt. Sie hat ihr ganzes Leben im Dienste Christi verzehret, einzig und allein getrieben von der evangelischen Liebe. Wenige Tage vor ihrem seligen Ende sprach sie zu ihrem Bruder: Ich fürchte nicht Sünde, Hölle, Teufel, noch des etwas. Zu einer Freundin aber sprach sie an ihrem letzten Tage: Ich habe die ganze Nacht gekämpft, aber mit Jakob den Sieg davongetragen durch unsern Herrn Jesum Christum. An einem andern Ort, wo der Name Christi etwas Seltenes war, sprach der Gründer eines Rettungshauses, Johannes Falk oder Johannes von der Dfsee, wie er heißt, im Sterben in gebrochenen Lauten: Christus, Punktum, Amen. Ist Christus nicht im Herzen und hinter ihm ein Punkt, so ist's gefehlt. Darum wolle Er uns keine Ruhe lassen, auf allen unsern Wegen uns nachfolgen, bis Er uns gefunden hat!

Gebet, Gesang und Segen bildeten den Schluß der Feier.

II.

Jahresbericht.

Seit dem 21. Sept. v. J., wo wir unser erstes öffentliches Jahresfest hier gefeiert haben, ist nun wieder ein Jahr der Arbeit für unsere Anstalt verfloßen, und sie tritt heute zum zweiten Male aus ihrem stillen und geräuschlosen Wirken vor den Kreis theilnehmender Freunde hin, um ein Wort über sich selbst zu ihnen zu sprechen. Es geschieht heute wie im vorigen Jahre mit einem gegen die Güte unseres Herrn dankbaren und über Seinem Segen fröhlichen Herzen; denn Gott ist sichtlich

mit uns gewesen in dieser Zeit. Wohl hat Er unsere Schwestern die Hitze des Tages, den Ernst und die Anstrengung ihrer Berufsarbeit recht fühlen lassen, aber Er hat auch hindurchgeholfen und unter der Arbeit bei Tag und bei Nacht ihnen Erquickung und Kraft von oben zufließen lassen. So haben sie ausgeharrt bei dem Herrn der Barmherzigkeit, haben sich von Ihm leiten lassen zur Uebung der Barmherzigkeit; und Er hat Trost und Gnade gegeben, und auch dankbare Anerkennung und herzliche Theilnahme in manchen Herzen erweckt. Wenn wir das Alles heute zusammenfassen, die Barmherzigkeit, die der Herr an der Anstalt und den in ihr wirkenden Schwestern gethan hat, und die er durch sie an Andere hat thun lassen, die Hilfe, die viele Kranke in diesem Hause wieder gefunden haben, und die fast eben so vielen außer dem Hause hat zugewendet werden können, wenn wir ferner hinsehen auf die vielen Beweise von Liebe, welche die Anstalt in diesem Jahre wieder in der Nähe und Ferne gefunden hat, auf das äußerliche Gedeihen, und manche gnädige Bewahrung, so ist uns damit hinreichend gesagt, wie heute unsere Herzen gestimmt sein sollen vor Dem, der auch jetzt gegenwärtig in unserer Mitte ist.

Bei der großen und mannichfachen Arbeit, die der Anstalt im Laufe dieses Jahres an Kranken in dem Hause und außer dem Hause zugewiesen wurde, ist oft die unzureichende Zahl der vorhandenen Schwestern schmerzlich empfunden worden. Unsere Arbeitskräfte stehen in keinem Verhältniß zu dem großen Bedürfniß und der häufigen Nachfrage, weshalb vielen Wünschen nicht entsprochen werden konnte. Beim vorigen Jahresfest bildeten 7 eingeseignete Schwestern und eine Probenschwester den Bestand der Anstalt; heute sind es auch nur 7 eingeseignete und 2 Probenschwestern, von welchen eine ihre Einsegnung empfangen soll. Zwei Jungfrauen, die bereits in die Probe eingetreten waren, sind wieder zurückgekehrt. Deshalb lag oftmals eine schwere Last auf den Schultern der Schwestern, und sie konnten manches Mal kaum die Zeit zur nothwendigen Erholung finden. Dieser Nothstand hat uns oft beschäftigt und im Gebet vor den Herrn geführt. Während hier die kleine Zahl von 9 Jungfrauen auf dem weiten und immer mehr sich

erweiternden Arbeitsfelde steht und sich dem Herrn willig zu seinem Werkzeuge an den Kranken hingibt und es auch nicht fehlt an dem überallhin gerichteten Rufe: kommet herüber und helfet uns! — lassen sich nur spärliche und seltene Antworten auf diesen Ruf vernehmen, nur sehr Wenige treten hervor, um sich als Freiwillige für diesen hochwichtigen Dienst ihrem Herrn anzubieten, und unter diesen Wenigen findet noch eine Sichtung statt, bis sie wirklich eingereiht werden können. Wir fragen: Sind denn so wenige Jungfrauen im Lande, die den Herrn Jesum lieb haben von ganzem Herzen? Oder werden sie Alle durch die Verhältnisse ihrer Familien zurückgehalten, so daß sie da schon hinreichenden Beruf finden; oder ist die Weichlichkeit des Geschlechts dieser Zeit und das Verlangen, für sich zu leben, stärker als die Liebe Jesu Christi und als die Treue gegen diesen Herrn, der über den Haushalt Gottes gesetzt ist, und nicht will, daß Jemand unter uns müßig am Markte stehe? Wir wollen hierüber nicht entscheiden, sondern Fragen zur Entscheidung vor die Herzen und Gewissen legen, damit Niemand, dessen Ohr für die Stimme des Herrn geöffnet ist, sein anvertrautes Pfund im Schweistuch vergrabe, sondern es Ihm zu Diensten stelle. Wir wollen nicht müde werden, einzuladen und getrost zu rufen und auf den Herrn zu verweisen als den großen Lohn aller Getreuen. Unsere Anpreisung des Diakonissenberufs besteht freilich nicht in einer Aufzählung äußerlicher Vortheile und Annehmlichkeiten des Lebens, nicht in einer Hervorhebung der Leichtigkeit des Dienstes. Vielmehr müssen wir jede Jungfrau, die einen Zug zur Anstalt in sich fühlt, zur ernststen Prüfung auffordern, ob sie auch bereit ist, sich gänzlich selbst zu verläugnen, und in aller Stille und Demuth an die Stätten menschlichen Elends hinzutreten und auszuharren unter Geduld, so lange der Herr es haben will. Denn Er will ganze Herzen und ganze Werkzeuge, die sich selbst sterben und Ihm leben.

Doch dieses Eine Anliegen, das wir auf dem Herzen tragen, kann uns an Seiner Leitung nicht irre machen. Will Er uns dadurch zur Geduld anleiten, so wollen wir auch Geduld lernen. Wie Er wunderbar ist in allen Seinen Wegen, so kann Er auch in einer Kürze diesem Mangel abhelfen. Und so be-

fehlen wir Ihm getrost diese Sache. Unsere Augen dürfen es mit Freuden sehen, daß der Herr in dieser Zeit Seiner streitenden Kirche durch das Amt und den Dienst der Diakonissen einen neuen Schmuck anlegen will; und wie wir heute dankbar alles Dessen gedenken, was er unserer Anstalt gethan hat, so freuen wir uns auch im Geiste mit über Das, was andere unter den 16 jetzt bestehenden evang. Diakonissenanstalten erfahren dürfen, denn ihrer aller Werk ist nur Eines. Die ehrwürdige Kaiseröwerther Anstalt breitet von Jahr zu Jahr ihre Zweige weiter aus, im deutschen Vaterland an vielen Orten, wie zu Jerusalem, Beirut und Smyrna im Morgenland, und gegen Abend in Amerika. Ein Aufruf ihres Vorstehers, des Pfarrers Hiedner, im vorigen Jahre hat zur Folge gehabt, daß eine Zahl von 200 Jungfrauen sich gemeldet hat, von welchen 103 wirklich in die Probepflege eingetreten und 70 darin geblieben sind. Die Anstalt in Strassburg hat jetzt eine Zahl von 62 Schwestern, die auch an verschiedenen Orten arbeiten, obgleich in Strassburg selbst mit dem Werk der Krankenpflege noch eine evang. Mägdeanstalt, ein Zufluchtshaus und eine Besserungsanstalt für junge weibliche Sträflinge verbunden ist. So hören wir auch mit Freuden von dem Gedeihen der Anstalt in Niehen bei Basel, welche zwar erst nach der unsrigen gegründet worden ist, aber schon zu Ende des vorigen Jahres 10 Arbeiterinnen hatte und einer großen Zahl von Kranken Hilfe gewähren konnte. Endlich sind in Würtemberg und in Baiern Diakonissenanstalten im Entstehen begriffen, zum Zeugniß davon, daß die evang. Kirche allenthalben sich aufmacht, um fleißiger als bisher an der großen Schuld der Liebe abzutragen.

Wir wollen darum heute aufs neue an alle Freunde dieses Liebeswerkes die Bitte richten, mitzuhelfen, damit unsere Anstalt in größerem Maße der Noth der Kranken dienen könne, und insbesondere solche Jüngerinnen Christi, welche den rechten Sinn dazu haben, auf diesen Beruf aufmerksam zu machen. Wir vertrauen daher namentlich auf die Mithilfe der Geistlichen, denen die Gaben und Kräfte, welche in ihren Gemeinden sich finden, am besten bekannt sind, daß sie solche Jungfrauen, die den Trieb haben, in aller Stille und Demuth Kran-

ken zu dienen, auf den Diaconissenberuf hinweisen, wo denselben Gelegenheit und Anleitung hiezu am besten geboten wird.

Die Krankenpflege im Hause dauerte das ganze Jahr hindurch ununterbrochen fort, in dem Umfange, in welchem es die Umstände gestatteten. Es sind bis jetzt nur 12 Betten für Kranke aufgestellt, da die Krankenanstalt mehr zur Uebungsschule für die Schwestern dienen soll, und die Ausbildung von Diaconissen für andere Krankenanstalten unsere Hauptaufgabe ist. Die 59 Kranken, die bei uns Pflege suchten, gehörten den verschiedensten Ständen an. Unter ihnen waren 54 Erwachsene männlichen und weiblichen Geschlechts und 5 Kinder. Wir danken dem Herrn für den Segen, den er zur Pflege und Heilung der Kranken verliehen hat. Während in den 2 ersten Jahren der Anstalt nur 49 Kranke aufgenommen werden konnten, ist in diesem Jahre allein diese Zahl um 10 gewachsen. Von ihnen verließen 41 das Haus völlig genesen, 6 traten wenigstens mit gebesserter Gesundheit aus der Anstalt, 5 verließen dieselbe als unheilbar und 5 sind gestorben. 8 Kranke befinden sich gegenwärtig noch hier. Unsere Kranken waren zum Theil aus Karlsruhe, zum Theil Fremde, die sich hier aufhielten, zum Theil aus Mühlburg, indem mit dem dortigen Gemeindevorstand eine Uebereinkunft zur Pflege von Handwerksgefelln und Diensthöten getroffen worden ist, deren Krankheiten sich nach den Statuten für unsere Anstalt eignen. Unter den Kranken befanden sich nicht wenige Armen, für deren Verpflegung nur eine geringe Vergütung genommen wird, die leicht durch die Liebe Anderer aufgebracht werden kann. Einzelne Beiträge zur Gründung von Freibetten für Arme haben wir auch dieses Jahr wieder empfangen und empfehlen dies wiederholt der freundlichen Berücksichtigung. Die Kranken unserer Anstalt wurden von den beiden Anstaltsärzten, Hrn. Geh. Hofrath Schrickel und Hrn. Hofphysikus Zollikofer, mit großer Sorgfalt und Aufopferung besucht; wir statten denselben, sowie den übrigen H. H. Aerzten der Stadt, welche Kranke in der Anstalt behandelt haben, unsern innigsten Dank ab.

Neben der Krankenpflege im Hause ging die in Privathäu-

fern in einem gegen früher erhöhten Maße fort. Während in den 2 ersten Jahren die Schwestern in 50 verschiedenen Privathäusern Kranke pflegten, sind sie in diesem Jahre allein in 41 Privathäuser gerufen worden, und es liegen uns von den verschiedensten Seiten, von Protestanten, Katholiken und selbst von Israeiliten Zeugnisse der Dankbarkeit und Anerkennung für das Wirken der Diakonissen vor. Wir haben vielfach bemerkt, daß besonders durch die eigene Anschauung der Arbeit unserer Schwestern die Theilnahme für die Anstalt gewachsen ist. Diese Thätigkeit beschränkte sich aber keineswegs auf Karlsruhe, sondern von verschiedenen Orten des Landes kamen die Nachfragen, denen man leider lange nicht allen genügen konnte. Indessen hat es die Verwaltung, trotz der noch geringen Zahl von Schwestern, für ihre Pflicht erachtet, die Aussendung einer Schwester zur Leitung des im Hause des Hrn. Stadtpfarrers Plitt in Heidelberg binnen Kurzem in's Leben tretenden Kinderospitals zuzusagen.

Wie früher, so ging auch in diesem Jahre der Unterricht der Schwestern fort. Der Hausgeistliche, Pfr. Zimmermann, ertheilte denselben Unterricht im Worte Gottes, und Hr. Hofphysikus Zollikofer gab regelmäßigen Unterricht in der Krankenpflege, was wir mit dem größten Danke anerkennen. Ebenso wurde in der letzten Zeit der Unterricht im Schreiben, Rechnen und Singen wieder begonnen. Als einen großen Segen für die Anstalt betrachten wir es, daß alle 14 Tage durch den Hausgeistlichen im Besaale ein Gottesdienst abgehalten wird.

Dies ist das Wichtigste über das Wirken und Leben der Anstalt, was wir mitzutheilen haben. Wir haben Gottlob ein Wachsthum in der Erweiterung der Wirksamkeit, wenn auch ein langsames, wahrnehmen dürfen. Das ist aber unser größtes Anliegen und vornehmste Sorge, daß der Herr auch ein innerliches Wachsthum in der Anstalt wahrnehmen möge. Nicht die Zahlen sind's, die vor ihm gelten, sondern Er sieht die Herzen an. Darum liegt in jeder Jahresfeier auch ein Ruf, daß wir uns demüthigen vor dem Herrn, unsere Armuth und Blöße erkennen und Seine Gnade anrufen zur Vergebung aller unserer Sünden. Wir haben nichts als das Kreuz Christi, dessen

wir uns rühmen können. Und das allein soll auch gelten in diesem Hause. Möge Er, unser hochgelobter Herr und Heiland, Seinen Geist der Liebe und des Friedens, des stillen Harrens auf Ihn und des Sichgenügenlassens an Ihm reichlich über dieses Haus und alle seine Bewohner ausgießen, daß die Seelen unter aller Arbeit, unter dem Krankenpflegen und unter dem Kranksein für Ihn zubereitet werden als lebendige Glieder seines Leibes und als Werkzeuge Seiner Ehre, zum Preis der Liebe, die immerdar noch von Ihm ausströmt, um, was krank ist unter dem Menschengeschlechte, zu heilen. Ihm befehlen wir auch den fernern Gang der Anstalt, ihre Bedürfnisse und Wünsche, wie ihre Mängel und Gebrechen, besonders aber die beiden kranken Schwestern, die heute nicht in diesem Raume mit uns feiern können.

Es bleibt mir noch übrig, Euch, liebe Freunde, über die ökonomischen Verhältnisse der Anstalt einige Mittheilungen zu machen. Die Anstalt hat, Gott sei Dank, in dieser theuern Zeit nie Mangel gelitten; ja wir sind, bei sorgsamer Verwaltung und Haushaltung, nicht einmal in Noth gekommen, und erkennen dies um so mehr als Gnade an, da manche Anstalt in dieser Zeit schwer zu kämpfen hatte.

Die Gesamteinnahme des letzten Jahres belief sich auf 4496 fl. 5 fr., die Gesamtausgabe auf 4008 fl. 12 fr.

Ferner wurden der Anstalt bei verschiedenen Veranlassungen Aktien geschenkt, und zwar im Rechnungsjahre 1853: 11 à 10 fl. und 10 à 25 fl.; im Rechnungsjahre 1854: 10 à 10 fl., und 7 à 25 fl. Die auf dem Hause noch ruhende Schuld beläuft sich auf 9220 fl.

So hat Gottes Güte auch für die äußeren Bedürfnisse der Anstalt wieder gesorgt, und die Erfahrung Seiner Hilfe läßt getrost der Zukunft entgegenschauen. Er geleite uns auch in und durch das kommende Jahr, und lasse Seine Augen bei Tag und Nacht offen stehen über diesem Hause und seinen Bewohnern, um zu segnen und zu behüten, wie Er bisher gethan hat. Amen.